

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Martin Websky's Lustfeuerwerkerei

Websky, Martin

Breslau, 1846

Von den Werkzeugen

[urn:nbn:de:bsz:31-100139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100139)

Von den Sätzen, Feuerwerksmischungen.

(Zu Seite 25, Zeile 20.)

Als Grundmischung einiger Sätze wird auch zuweilen eine Mischung von Salpeter und Kohle allein, ohne Schwefel, in dem Verhältniss von sechs Theilen Salpeter und ein Theil Kohle benutzt. Diese Mischung ist sehr rasch, es verbrennt die Kohle, mittelst des aus dem Salpeter frei werdenden Sauerstoffs, grösstentheils nicht gasförmig, sondern im festen Zustande, glühend, man sieht daher bei dieser Mischung wenig Flamme und man bedient sich derselben nur als Grundmischung für diejenigen Zwecke, wo es allein auf eine treibende Kraft ankommt und wo Beimengungen von Schwefel in anderweitiger Beziehung dem vorliegenden Zwecke entgegenwirken könnten. Im *Schiesspulver* ist es auch nur allein die Kohle, welche mittelst Zerlegung der Salpetersäure die Wirkung desselben hervorbringt. Der Schwefel ist im Schiesspulver nicht wesentlich nothwendig, er erhöht nur die Geschwindigkeit der chemischen Reaction, indem er mittelst seiner Affinität zur Basis des Salpeters, dem Kalium, bei der durch die Verbrennung der Kohle erzeugten Temperatur die Trennung der Salpetersäure vom Kali begünstigt und den dann noch an das Kalium gebundenen Aequivalent-Sauerstoff frei macht, indem er sich an dessen Stelle setzt.

Von den Werkzeugen.

(Zu Seite 44, Zeile 16.)

Diejenigen Theile dieser Werkzeuge, welche ich hier als von Stahl gefertigt angegeben habe, kann man zweckmässiger noch von Messing machen lassen, mit Ausnahme der kleinern Raketendornen unter sechs Linien Kaliber, welche von Messing gefertigt wohl zu biegsam sein würden.

Die stählernen oder eisernen Theile der Werkzeuge rosten sehr leicht, wenn man sie nicht nach jedesmaligem Gebrauch mit Talg einschmiert, es ist daher da, wo die Härte des Messings ausreicht, letzteres Metall dem Stahl oder Eisen vorzuziehen.

(Zu Seite 46, Zeile 36.)

Da die gute Wirkung der Sätze im allgemeinen, namentlich aber die der Funkenfeuersätze ungemein abhängig von der grössern oder mindern Zerkleinung der Materialien ist, so wäre hier noch eine nähere Bestimmung der Feinheit der Siebe, deren man sich für das eine oder das andere Material oder ein und den andern Zweck zu bedienen hat, anzugeben.

Die Siebe, deren ich mich bediene, sind von Pferdehaaren gefertigt.

Das feinste Sieb, durch das ich alle die Materialien siebe, welche ich als ganz fein pulverisirt angegeben habe, ist, wie an seinem Orte schon bemerkt,

ein sogenanntes Pulversieb der Apotheker, es muss auf einen Quadratzoll mindestens 2800 bis 3000 Maschen enthalten, wenn es von einfachen Pferdehaaren gearbeitet ist, ein solches Pulversieb ist aber in der Regel so gemacht, dass immer zwei und zwei Haare dicht neben einander liegen, die dazwischen verbleibenden Sieblöcher sind daher geringer an Anzahl aber in Betreff ihrer Weite ebenso klein, als hier angegeben.

Ein zweites gröberes Sieb von einfachen Pferdehaaren gearbeitet, welches 2400 Maschen auf den Quadratzoll enthält, gebrauche ich zum Sieben der Kohle für die Fontainen, Raketen und andere Funkenfeuersätze, die ich mit dem Namen *grobe Kohle* bezeichnete.

Zum Sieben des für die Funkenfeuersätze zu verwendenden Mehlpulvers gebrauche ich ein Sieb, welches 1600 Maschen auf den Quadratzoll hat.

Von den Hülsen.

(Zu Seite 49, Zeile 4.)

Eine gute recht haltbare Schnur von beliebiger Stärke, zum Würgen der Hülsen, stellt man wie folgt dar.

Man nimmt recht guten *schwachen*, glatten Bindfaden, legt davon so viel Theile, 8 — 12 — 20, als man für die Stärke der Schnur etwa nöthig erachtet, zusammen, man macht selbe etwas nass und bestreicht sie mit Seife, dann knüpft man diese einzelnen Bindfaden an einem Ende alle in einen Knoten zusammen und befestigt sie an den Haken, die andern Enden der einzelnen Bindfaden fasst man nun mit den Fingern zusammen und drehet sie von rechts nach links bis eine einzige runde Schnur daraus entstehet, hier knüpft man dann das Reitholz daran und bestreicht diese Schnur nochmals mit Seife. Eine solche aus einzelnen feinen Bindfaden zusammengedrehte Schnur hält sehr lange und ist viel dauerhafter als eine Darmsaite, je feiner und besser der dazu angewendete Bindfaden ist, desto länger hält die Schnur. Vor dem Gebrauche, wenn sie vertrocknet sein sollte, befeuchtet man sie jedesmal wieder mit Wasser. Das Anfeuchten ist für ihre Haltbarkeit sehr nothwendig.

(Zu Seite 51, Zeile 31.)

Zur Nachricht für diejenigen, welche sich eine solche Walzmaschine anschaffen wollen, finde ich noch einiges über die zu wählenden Dimensionen derselben zu erwähnen.

Die beiden Rahmen, zwischen denen die Walzen liegen, sind vier und zwanzig Zoll lang und sechszehn Zoll im Lichten breit. Die Walzen sind sechszehn Zoll lang und drei Zoll im Durchmesser; die hintere Wand, an welche die beiden Rahmen befestiget sind, ist grade so hoch, dass die beiden